

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Vorkaufslage.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Anzeigen mit
andere Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratentbehalts
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 218.

Sonntag, den 17. September

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1872 ein Gewerbe im Umherziehen fortsetzen oder neu beginnen, sowie diejenigen, welche innerhalb der zweimeiligen Umgegend des Wohnorts Musik aufführen wollen, fordern wir hierdurch auf, sich **bis zum 30. d. Mts.** in den Dienststunden in dem Gewerbesteuer-Bureau auf dem Rathhause persönlich zu melden.

Diejenigen Personen, welche schon einen Gewerbeschein besitzen und das Gewerbe fortsetzen wollen, haben solchen mit zur Stelle zu bringen.
Halle, den 6. September 1871.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden Umzugs-Termine werden die bereits wiederholt bekannt gemachten Bestimmungen wegen **Au- und Abmeldung der Miethsbewohner** u. dem Publikum hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Halle, den 15. September 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin. Die deutschen Truppen ziehen ab von Paris gerade ein Jahr nach der Ankunft des deutschen Heeres daselbst und dem Beginn der Belagerung. Nach dem Tage von Sedan erfolgte der Vormarsch gegen die feindliche Hauptstadt. Am 5. September war das deutsche Hauptquartier in Rheims, am 18. in Ferrières, am 19. wurde nach den vorbereitenden Bewegungen der vorangegangenen Tage durch allgemeines Vorrücken die Einschließung von Paris vollendet. Dabei wurden die Franzosen auf der Südseite der Stadt aus verschanzten Stellungen bis hinter die festen Werke zurückgetrieben, nachdem sie bis dahin nur geringen Widerstand bereitet hatten. Es trat nun sofort die vollständige Ein- und Absperrung der Pariser von der Außenwelt ein, die von Vielen für ein Ding der Unmöglichkeit war gehalten worden; es begann jetzt die großartigste aller Belagerungen, ein Vorgang von so unberechenbarem Verlaufe, daß selbst auf die Uebergabe der Stadt noch ein ungeheuerliches Nachspiel folgte, von welchem Trochu und Favre sich durchaus nichts träumen lassen. Dieselben Schanzen, die von deutschen Händen errichtet und benutzt worden waren, dienten nach einigen Monaten der französischen Regierung bei ihrer Belagerung der Pariser Kommune. Dabei erfuhren die Franzosen erst, was es heißt, Paris zu einer Festung machen und Paris einer Belagerung aussetzen.

Zu der Geschichte der Belagerung von Paris gehört die Geschichte der Kommune mit. Wider Erwartung hatte sich die Stadt gegen den deutschen Angriff 4 bis 5 Monate gehalten. Der Angreifer hatte das nicht für möglich erachtet; der Angegriffene aber auch. Die in der Stadt befindlichen Vorräthe an Lebensmitteln waren größer, als die eigene Regierung wußte und vermuthete; erst ihre genaueren Nachforschungen in den ersten Novembertagen verschafften ihr eine richtigere Uebersicht. Die Menge der Vorräthe war zum Theil der herkömmlichen starken Einfuhr in die genußsüchtige Stadt, zum andern Theil der Fürsorge einzelner Einwohner zu danken; der Pariser versteht aber nicht bloß zu schmaufen und zu kochen, er versteht auch eben so gut zu fasten und zu hungern: und beides, die gefüllte Speisekammer und die Fähigkeit zu darben, hat vereinigt die Verlängerung des Widerstandes möglich gemacht. Indessen wie nun der letzte Knochen doch verpeist war, da wurde aus Unverstand und Verhängniß einem neuen Unheil das Thor geöffnet. Jules Favre unterhandelte in Versailles über die Uebergabe von Paris und bebang sich als Gunst und Zugeständniß den unseligen Artikel VII. der Uebereinkunft aus: „Die Nationalgarde behält ihre Waffen und versteht die Bewachung von Paris und die Aufrechthaltung der Ordnung.“ Er hatte keine Ahnung von der schrecklichen Thorheit, die er damit bezing.

Ohue den Aufstand der Kommune, und wenn die Pariser Regierung gutes Willens gewesen wäre, hätte schon im Monat April der Friedensvertrag unterzeichnet werden können. So erwartete es die deutsche Regierung. Allein es machte nun nicht bloß die Kommune einen Strich durch die Rechnung, sondern auch die Herren in Versailles wurden sehr langsam in der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten. Sie machten die aufschuldigsten Versuche, sich den Präliminarien zu entwinden, und es mußte ihnen zuletzt eröffnet werden: daß man sich von neuem in den Besitz von ganz Paris setzen und sie auffordern werde, vertragsmäßig ihre Streitmacht hinter der Loire zu halten. Damit würden sie dann aber die Herrschaft über einen großen Theil von Frankreich verloren haben und vielleicht ganz und gar zu Halle gekommen sein; um diesem Schicksal zu entgehen, waren sie jetzt schnell bereitwillig, den Friedensvertrag in Frankfurt zu unterzeichnen, und übernahmen dabei eine beschleunigte Abzahlung der Kriegsschuld.

Der französische Finanzminister soll, wie es neuerdings heißt, bemüht sein, die vierte halbe Milliarde mit Beschleunigung aufzubringen und den verabredeten Termin, den 1. Mai 1872 nicht abzuwarten; wenn sich das bestätigte, so würde auch um so viel eher die Besetzung französischen Bodens auf Lothringen und die Champagne eingeschränkt werden. Ob übrigens zu hoffen ist, daß die gesammte Kriegsschuld früher als im März 1874 bezahlt sein wird, das läßt sich jetzt noch nicht bejahen. Die Franzosen würden allerdings zwei Vortheile davon ziehen und haben daher allen Grund, sich zu beeilen. Sie würden die 5proc. Verzinsung von drei Milliarden (beziehungsweise von dem noch nicht entrichteten Theile von drei Milliarden) sowie auch die Kosten des Unterhalts der deutschen Besatzungstruppen ersparen. Ob aber ihr gesammter öffentlicher und namentlich ihr Finanzzustand von der Art sein wird, eine beschleunigte Abzahlung der ganzen Kriegsschuld zu begünstigen, das steht noch dahin.

— Die „Volksztg.“ meldet: „Im Justizministerium ist man gegenwärtig sehr eifrig mit der Ausarbeitung der Gesetze beschäftigt, welche dem Reichstage in seiner nächsten Session zur Berathung unterbreitet werden sollen. Unter denselben, von denen mehrere bereits im Entwurf vollendet sind, befindet sich auch, wie wir hören, ein Gesetzentwurf, betreffend die obligatorische Civilehe, welcher nicht, wie es von anderen Blättern früher gemeldet wurde, in dem Cultusministerium, sondern in dem Justizministerium ausgearbeitet wird. Das Gesetz ist bereits so weit gebiehn, daß es zum Druck gelangen kann, um demnächst den Mitgliedern des Bundesraths zur Berathung vorgelegt zu werden.“

— Die Gesamtausgaben des norddeutschen Bundes beliefen sich im Jahre 1870 nach der „Corresp. S.“ a) an fortdauernden Ausgaben auf

72,809,643 \mathcal{R} , d. h. 975,237 \mathcal{R} mehr als der Etat pro 1870 veranschlagt hatte; b) an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben auf 6,416,208 \mathcal{R} oder 53,143 \mathcal{R} weniger als im Etat ausgeworfen waren und c) an extraord. Ausgaben in Folge des Krieges auf 102,467,685 \mathcal{R} . In Summa tot. 181,693,536 \mathcal{R} oder 103,389,779 \mathcal{R} mehr, als der Etat angesetzt hat. — Diesen wirklichen Gesamtausgaben stehen an Einnahmen gegenüber: 1) ordinäre Einnahmen: 80,318,041 \mathcal{R} , während der Etat pro 1870 dieselben nur auf 78,303,757 \mathcal{R} berechnet hatte; 2) extraord. Einnahmen zur Deckung der Kriegskosten 102,467,685 \mathcal{R} , durch Anleihen und Ausgabe von Schatzanweisungen, in Summa tot. 182,785,726 \mathcal{R} , so daß sich ein Ueberschuß von 1,092,190 \mathcal{R} herausstellt.

München. Im Kultusministerium ist man eifrig damit beschäftigt, die Anordnungen und Einrichtungen zu treffen, welche durch die Ueberweisung der technischen Unterrichtsanstalten an dasselbe nötig werden. Es steht zu erwarten, daß diese Anordnung in Kurzem soweit beendet sein wird, daß die genannten Anstalten schon mit Anfang Octobers ihren geordneten Unterrichtsbetrieb unter der neuen Aufsichtsbehörde aufnehmen können.

Oesterreich. Die „Presse“ schreibt: „In den Reihen der Verfassungsfreunde scheint die Idee, die Deutschen könnten das von den Cezaren gegebene Beispiel befolgen und die Beschickung des Reichsraths verweigern, sehr unangenehme Gefühle zu erregen. Die Herren möchten es für außerordentlich un bequem halten, wenn dieselbe Waffe, die sie durch Jahre gegen die Verfassung angewendet haben, wenn der parlamentarische Strife einmal zu Gunsten der Verfassung angewendet würde. Natürlich!“

— Kürzlich hat in Böckleinsdorf vor Wien eine Kundgebung der Verfassungspartei zu Ehren der beiden Wiener Abgeordneten Nikola und Dr. Hoffer stattgefunden; es war ein Fest ohne alles offizielle Gepräge, eine wahrhaft bürgerliche, gemüthvolle Feier, welche die Bestimmungen des Volkes in voller Frische und Kraft zum Ausdruck brachte und keinen einzigen ihrer Theilnehmer unerwärtet, un begeistert ließ. Beide Abgeordneten bewerteten, daß die deutsche That, die sich zum deutschen Liede geselle, sie jederzeit bereit finden werde.

Frankreich. In den letzten Tagen ist die Zahl der Verhaftungen in Paris wieder sehr bedeutend gewesen. Die Behörden, die in Erfahrung gebracht haben wollen, daß Felix Pyat und einige andere Mitglieder der Kommune keineswegs, wie ihre Witschuldigen aussprechen, in England sind, sondern sich noch immer in Paris befinden, setzen ihre Nachsuchungen mit ungewöhnlichem Eifer fort, und eine große Anzahl von Kommunisten, nach denen sie eigentlich gar nicht suchen, fallen ihnen in Folge dessen in die Hände.

— In der Nähe des Bahnhofes von Pantin ist es am 12. d. gegen Abend zu einem Konflikt zwischen einer französischen Schildwache und einem deutschen Vorposten gekommen, in Folge dessen der deutsche Soldat von dem französischen durch einen Schuß getödtet wurde. So wird wenigstens in den nördlichen Vorstädten von Paris erzählt.

— Der in Dijon erscheinende „Progrès de la Cote d'or“ ist schon zum dritten Mal von der preussischen Behörde wegen eines Artikels unterdrückt worden, in welchem gesagt war, „daß der deutsche Kaiser in Gastein dem österreichischen Kaiser einen Judaskuß gegeben hätte“.

Türkei. Den Bulgaren erscheint der jetzige Moment für einen Putsch nicht ungeeignet. Wenigstens fordert das geheime Centralcomite, wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, die Bulgaren auf, die Waffen zu ergreifen und die Türkenherrschaft abzuschütteln. Montenegro setzt seine Wehrkraft in volle Bereitschaft. Daß die Haltung des Fürsten Nikitza sehr bedeutenden Einfluß auf den Verlauf der Ereignisse in Albanien ausüben wird, versteht sich von selbst.

Amerika. Der „R. Z.“ werden in einem Schreiben aus New-York interessante, authentische Mittheilungen über die Verbreitung der Internationale in den Vereinigten Staaten übermittelt. Wir entnehmen dem lesenswerthen Briefe folgende Stelle: „Seit Kurzem erst hat sich die Internationale bei uns eingebürgert und besteht jetzt in zehn Abtheilungen. Diese bilden einen innigen Verband, der seine besonderen Leistungen von London aus empfängt. An jedem ersten und dritten Sonntage eines jeden Monats finden in einem mit schauerhaft gemalten Emblemen, unter denen Revolver und Dolch die Hauptrolle spielen, verzieren Saale einer obskuren Kneipe des zehnten Stadtviertels Sitzungen der in New-York ansässigen Sectionen der Internationale statt, zu welchen auch theilweise Delegirte von den auswärtigen Sectionen sich einfinden. Die

Debatten sind der leidenschaftlichsten Natur und drehen sich um den Urturz aller bestehenden Verhältnisse, welcher Art sie auch sein mögen — social oder politisch.

Aus Halle und Umgegend.

Litteratur. Vaterländisches Lesebuch für die mehrklassige evangelische Volksschule Norddeutschlands. Unter Mitwirkung von Dr. L. Mehe in Uetersee und Dr. A. Sach in Schleswig, G. C. W. Bartholomäus in Hilbesheim, W. Dietlein in Nordhausen, Stahl und Widel in Wiesbaden, E. Wagner in Cassel herausgegeben von H. Kerk und Chr. Johansen. 3. sehr verb. und vermehrte Aufl. mit in den Text gedruckten Illustrationen.

Halle. Waisenhaus-Buchhandlung. 1871. S. 438. Anhang für Sachsen S. 62. Preis 13 Sgr. mit Anhang 14 Sgr.

Norddeutsches Lesebuch. Mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der einlässigen Volksschule von H. Kerk und Chr. Johansen. Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen. 6. verb. Auflage. Halle. Waisenhaus-Buchhandlung. 1871. S. 316.

Ueber diese vortrefflichen, in vielen Tausenden von Exemplaren bereits verbreiteten Werke sagt das Kirchenblatt für die evangel. Gemeinern der Provinz Sachsen vom Superint. Jabarius. 1871. Nr. 16. Folgendes:

„Sämmtlichen Schulen, Lehrern und Schulinspectoren können diese Lesebücher sehr empfohlen werden. Hinsichtlich des Reichthums des Inhalts, der Anordnung des Stoffes, der Auswahl der prosaischen und poetischen Stücke möchten sie kaum von einem andern übertroffen werden; in Betreff der äußeren Ausstattung aber verdienen sie vor allen bei uns im Gebrauch befindlichen den Vorzug. Die durch Naturtreue und Zeichnung ausgezeichneten Illustrationen, vornehmlich aus dem Gebiete der Thier- und Pflanzenwelt sind sehr geeignet, die Schüler von vornherein für diese Lesebücher zu interessieren und ihr Interesse rege zu halten, zugleich auch als geeignete Anschauungsmittel das Verständniß der betreffenden Lesestücke zu fördern.“

Handel und Verkehr. Vorgestern passirten unsern Bahnhof wiederum 230 Auswanderer aus Mähren und Böhmen.

Die Direction der Halle-Suben-Sorauer Eisenbahn beabsichtigt schon im Laufe des November die ganze Strecke von Suben über Cottbus bis Delitzsch zu eröffnen. Dadurch ist bereits die Verbindung mit Leipzig gewonnen, es fehlt dann nur noch die Verbindung mit Halle von Delitzsch aus und die Gabelbahn von Cottbus nach Sorau. Die Bärenzeitung hört, daß sich auf der seit dem 1. September eröffneten Theilstrecke Suben-Cottbus der Verkehr ganz ansehnlich entwickelt.

Vorgänge. Der Fabrikbesitzer A. L. G. Dehne veranstaltete seinem ganzen Arbeiterpersonal (ca. 142 Mann) gestern in den schön geschmückten Räumen von „Bellevue“ ein Fest, welches bis zur frühen Morgenstunde in der heitersten Stimmung verlief. — Vorgestern hatte das Directorium der Actien-Zucker-Raffinerie den in dem Etabliement beschäftigten Arbeitern eine Wasserfahrt nach der Rabeninsel veranstaltet, wobei Fröhlichkeit der Grundton des Festes war. — Wir glauben, daß dergleichen, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinschaftlich genossenen Feste als die besten Vorkehrungen gegen die jetzt epidemisch gewordenen Strikes betrachtet werden können, denn dem Arbeiter wird dabei bewußt, daß auch seine Kraft als unentbehrlich gewürdigt und geschätzt wird.

— Gestern Nachmittag stürzte ein auf einem Neubau an der Merseburger Chaussee beschäftigter Ziegelbecker und verletzte sich dadurch so erheblich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Magdalene.

Novelle von E. Leonhart.

(Fortsetzung.)

Die Mutter Magdalens hatte einen Theil ihrer Jugendjahre im Hause ihres Großvaters verlebt, der als ein anerkannt tüchtiger Maler in großer Geltung stand. Im steten Verkehr mit der Künstlerwelt hatte sich nicht bloß deren Geschmack gebildet, sie hatte sich auch ein tieferes Verständniß für die Kunst und deren Schöpfungen angeeignet, das sie als Lehrmeisterin bei der Tochter zu verwerthen gewußt. Wie sie es über-

haupt verstanden das weiche, empfängliche Gemüth Magdalens für alles Gute und Edle zu begeistern, so hatte sie auch namentlich deren Augen für die Schönheiten in der Natur zu öffnen gewußt.

Walter wurde nicht müde, Magdalene immer wieder zu befragen und sie zum Sprechen zu veranlassen. Die Großmutter theilte sich weniger an dem Gespräche, hörte aber mit Aufmerksamkeit zu, während zuweilen ein forschender Blick durch ihre große Wille auf die jungen Leute fiel. Ihr entging nicht das Bedauern, das sich auf des Fabrikherrn erregten Zügen zeigte, als sie sich mit der Mahnung an die Heimkehr von ihrem Sessel erhob. Ebenso wenig war ihrem Scharfblick entgangen, daß auch Magdalene sich ungern aus der Laube entfernte, unter deren grünendem Dach sie eine so angenehme Stunde verplaudert.

Man näherte sich der kleinen Pforte und noch einmal überflogen Magdalens blaue Augen das reizende Besitzthum des Nachbarn. Die rothglühenden Strahlen der untergehenden Sonne glänzten auf den grauen Klostermauern, sie beleuchteten die Grotte mit ihrem glühenden Gestein, und fast zögernd nahte Magdalene sich der Pforte, welche die Hand der Großmutter bereits geöffnet hatte. Walter brach nun ein Paar wunderschöne, verspätete Rosen, welche er Magdalene mit der Bitte überreichte, dieselben als eine Revanche anzusehen für die Blumen, die, wenn auch nicht für ihn bestimmt, doch sein Eigenthum geworden waren.

Magdalene verstand ihn und eine helle Röthe färbte ihre Wangen, als sie, freundlich dankend, die Rosen aus seiner Hand empfing. Die Großmutter verabschiedete sich nun von dem jungen Nachbar, und mit einer anmuthigen Verbeugung und einem Lächeln auf den rosigen Lippen trennte sich auch die Enkelin von ihm.

Ganz in sich versunken, startete Walter auf die Pforte, die sich hinter der holden Mädchengestalt geschlossen, und mit einem Seufzer wandte er sich nach dem Garten zurück, der ihm jetzt so öde, so verlassen erschien. Ein schmerzliches Weh durchzog seine Brust, als er in die Laube trat, als er die leere Stelle sah, welche kurz vorher das junge Mädchen eingenommen hatte. Den Kopf in die Hand gestützt, gab er sich den Erinnerungen und Gefühlen hin, die ihn aus seinem ruhigen Gleichgewicht gebracht.

Wie war es nur möglich, daß sein bisher unberührtes, kaltes Herz in so unglaublich kurzer Zeit sich einem Gefühl so hingeben konnte, daß es ihn förmlich zu überwältigen drohte! Und doch — wie begreiflich, wie natürlich erschien ihm wiederum diese Hingabe seines Herzens. Nie war ihm die fesselnde Gewalt der edlen, echten Weiblichkeit fühlbarer entgegengetreten, wie bei diesem jungen, liebreizenden Geschöpfe, das mit der rührenden Unschuld und Reinheit des Kindes auch den unwiderstehlichen Reiz und Zauber des zarten, sinnigen Weibes in sich vereinte.

Doch plötzlich glitt es wie ein eisiger Hauch über Walters lebenswarme Züge. „Magdalene ist reich, die reichste Erbin weit und breit!“ Diese einst gehörten Worte tönten jetzt in sein Ohr und kältend senkten sie sich auf seine heiß erregten Gefühle. Er glaubte schon die höhnenden Stimmen zu hören, die seiner Bewerbung um das geliebte Mädchen eigennützig, unedle Absichten unterschieben würden, Absichten, die nicht bloß sein Herz, nein, auch sein Stolz verwarf. „Der junge Anfänger braucht Geld, ihm kommt die reiche Mitgift gelegen!“ O, diese Worte hatte er nur zu oft gehört, wenn auch wirkliche Herzensneigung einen Bund geschlossen, bei welchem die Glücksgüter ungleich vertheilt waren.

Hestig sprang er auf; es litt ihn nicht länger in der Laube, deren Luft ihm jetzt beklemmend erschien. Während er mit raschen Schritten den Garten durchmaß, stritten sich zwei Gefühle in seiner Brust: Der Stolz des Mannes lehnte sich auf gegen die Wünsche des Herzens. Doch nicht lange währte der Kampf; der Stolz wich der Alles besiegenden Liebe. Dem Urtheile der Welt Trost zu bieten, sich um Magdalens Hand zu bewerben, das stand fest in ihm, ebenso auch sofort jede Gelegenheit zu einer Annäherung an die Familie aufzusuchen.

* * *

Die von Walter herbeigesehnte Gelegenheit ließ jedoch auf sich warten. Bälle, Gesellschaften fanden im Sommer nicht statt, und weil überhaupt der Verkehr der Bewohner von E.... sich mehr auf den engen Familienkreis beschränkte, so fielen namentlich während der Sommermonate die den Fremden zugänglichen, gesellschaftlichen Zusammenkünfte aus. Mit Ungebuld erwartete Walter den Nachmittag, an dem das allwöchentlich festgesetzte Gartenconcert in dem benachbarten H.... stattfand.

Die junge, vornehme Welt von E.... war dort stets zu finden und fehlte es dann nicht an anmuthigen Mädchengestalten, die in ihren bausigen Sommertoiletten sich wohl der Beachtung werth dünnten. Manches schöne Augenpaar folgte dem jungen Fabrikherrn, dessen dunkle Augen so forschend die hellen Gruppen überflogen, in denen er vergeblich nach Magdalene spähte.

Enttäuscht und tief verstimmt kehrte Walter dann in sein stilles Daheim zurück, das ihm jetzt so einsam und öde erschien, daß er es kaum begreifen konnte, daß er sich früher darin so heimisch gefühlt.

Er beschloß, der Großmutter Magdalens einen Besuch zu machen. Daß die alte Dame ihm wohlwolle, das hatte er herausgeföhlt, und war sie doch auch zunächst Diejenige, durch welche er sich der Enkelin nähern konnte.

Selbst der alten Dienerin, die ihm die Hausthür öffnete, und deren Augen staunend den hübschen Fremden betrachteten, selbst dieser fiel es auf, daß derselbe sichtlich verstimmt und zögernd seine Karte abgab, als sie ihm sagte, daß ihre Herrin mit Fräulein Werner ausgegangen sei. In der Hoffnung, vielleicht noch eine Begegnung mit ihr herbeizuföhren, durchschritt er langsam die Straßen und schlug, nachdem er dieselben mehreremal vergeblich durchwandelt, den Heimweg ein, das niederdrückende Gefühl sehnsüchtiger Hoffnung mit sich nehmend.

Sein kleiner, reizender Garten, der sonst seine ganze Freude gewesen, er erweckte jetzt andere Geföhle in ihm. Er rief die Erinnerungen an das junge, liebliche Geschöpf zurück, Erinnerungen, welche eine schmerzliche Sehnsucht nach derselben in ihm hervorriefen.

Die Musik allein war im Stande, ihn der schwermüthigen Stimmung zu entreißen, die sich seiner allmählich bemächtigte, als er alle seine Bemühungen gescheitert sah. Zauberhaft schön waren die Melodien, welche allabendlich aus dem Kloster ertönten, und die ein Echo in einem jungen Mädchenherzen fanden.

Mit einer räthselhaften Ungebuld und Sehnsucht sah Magdalene jetzt der Abendstunde entgegen, und wenn dann endlich die erwarteten, süßen Klänge zu ihr herüberdrangen, dann saß sie zerstreut und einsilbig in dem Familientreife, den sie früher durch ihr heiteres Geplauder belebt hatte.

Die sorgliche Mutter bemerkte den Wechsel in der Stimmung der Tochter und wollte den Grund desselben in körperlichem Unwohlsein suchen, da Magdalene weniger blühend ausah. Dem Scharfblick der Großmutter entging jedoch nicht, daß bei der Erwähnung des jungen Nachbarn die Enkelin aus ihrer Zerstreutheit erwachte, daß bloß der Name des Fabrikherrn genügte, um deren zarte Blässe in glühendes Roth zu verwandeln. Sie allein ahnte die Ursache der mit Magdalene vorgegangenen Verwandlung, die in so kurzer Zeit das heitere, neckische Kind in eine ernste sinnende, gedankenvolle Jungfrau umgeschaffen hatte. Das großmütterliche Auge hatte wohl den Eindruck wahrgenommen, den die liebliche Enkelin auf den jungen Mann gemacht, und daß derselbe durch sie eine Annäherung an die Familie herbeizuföhren gesucht, hatte sie auch richtig herausgeföhlt. Daß dieser Eindruck jedoch ein so tiefer, ein so gewaltiger gewesen, das wußte und ahnte sie nicht. (Fortsetzung folgt.)

Unser städtisches Volksschulwesen.

I.

Als im Jahre 1861 die neue sogenannte Volksschule erbaut war, trat die Frage hervor, in welcher Weise den Bestimmungen der Artikel 21 und 25 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850

„**Eltern und deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher für die öffentlichen Volksschulen vorgeschrieben ist.**“

„**In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt.**“

zu entsprechen sei, ob namentlich in der neuen sogenannten Volksschule der Unterricht unentgeltlich ertheilt oder ob für dieselbe ein mäßiges Schulgeld eingeföhrt und daneben eine für Jedermann, ohne Prüfung der Zahlungsfähigkeit zugängliche Freischule, also eine Volksschule im Sinne des Artikels 25 der Verfassungs-Urkunde bestehen bleiben, oder endlich, ob, unter Aufhebung aller bestehenden städtischen Freischulen, in der neuen Volksschule ein mäßiges Schulgeld als Regel eingeföhrt, den Kindern zahlungsunfähiger Eltern aber auf Grund eines sogenannten Freischulattestes

der betreffenden Armen-Commission Befreiung vom Schulgelde bewilligt werden solle.

Die Frage harret noch heute ihrer endgültigen Entscheidung. Bevor wir näher auf dieselbe eingehen, geben wir in Nachstehendem einen Ueberblick über die Organisation unseres Schulwesens in früheren Jahren nach dem uns vorliegenden Material.

Erste Periode.

Bis zum Jahre 1856 bestanden in Halle folgende städtische Schulen:

1. Die beiden Bürgerschulen für Knaben auf dem Sandberge und für Mädchen in der Waage. In derselben ward ein Schulgeld von 2 $\frac{1}{2}$ jährlich in den unteren Klassen und von 3 $\frac{1}{2}$ jährlich in den drei oberen Klassen erhoben. Schulgeldfreiheiten oder Erlasse wurden nicht gewährt, indessen zahlte für einzelne Kinder die Armen-direction das Schulgeld. Nur Eltern, die drei Kinder in die Schule schickten, ward das Schulgeld für das dritte Kind, falls sie darauf antrugen, erlassen. Jede dieser Schulen hatte sieben Klassen, denen dann, soweit das Bedürfnis es erforderte, Parallellklassen noch hinzutraten.

Die Curfen waren in der ersten Klasse zweijährige, in den andern Klassen einjährige, dergestalt, daß 8 Jahre vom 6. bis 14. Jahre hinreichen, den Kursus in allen Klassen zu absolviren.

2. Die beiden Schulen der ehemaligen Städte Glaucha und Neumarkt. Beides dreiklassige Schulen mit gemischten Knaben- und Mädchenklassen. In ihnen wurde durch alle Klassen ein Schulgeld von 2 $\frac{1}{2}$ erhoben, welches auch hier beim Vorhandensein dreier Kinder für das Dritte auf Verlangen erlassen ward. Eltern bedürftiger Kinder wurden auf ein Attest der Armen-direction vom Schulgelde ganz entbunden. Es saßen in diesen beiden Schulen also Geldschüler und Freischüler zusammen. In der Schule zu Glaucha bestand die große Mehrzahl der Schüler aus Freischülern, während in der Schule zu Neumarkt das entgegengesetzte Verhältnis stattfand. Wegen Ueberfüllung dieser Schule wurden Freischüler meist in die Schule auf dem Petersberge verwiesen.

3. Die Armeschule auf dem Bauhose mit der Schule auf dem Petersberge. Die erstere hatte 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen, die letztere 2 gemischte Klassen. In der ersten derselben wurden die Kinder für die 2. Klasse der Bauhosschule vorbereitet. In beiden Schulen ward kein Schulgeld erhoben, aber auch kein Kind ohne ein Armutstest der Armen-direction in dieselben aufgenommen.

Zweite Periode.

Diese Organisation des Schulwesens ward hinsichtlich der Schulen zu Glaucha und Neumarkt von Jahr zu Jahr unhaltbarer. Beide Schulen waren überfüllt. In der ersteren wuchs die Zahl der Freischüler, in der letzteren die der Geldschüler immer mehr. Die Unzuträglichkeit, daß in diesen Schulen die Knaben und Mädchen bis zum 14. Jahre gemeinschaftlich unterrichtet wurden, ward von Merseburg her gerügt, auch konnten die Kinder in bloß drei Klassen nicht genügend gefördert werden.

Beide Schulen wurden deshalb mit den städtischen Schulen in nähere Verbindung gebracht, und zwar die auf dem Neumarkt mit den Bürgerschulen, die in Glaucha mit den Freischulen.

Seit Ostern 1856 gab es also nur Geldschulen und Freischulen. Von 1856 bis 1862 bestand sonach die Einrichtung, welche die Armen-direction jetzt wieder hergestellt wissen will:

eine strenge Trennung der Geldschüler von den Freischülern.

Die Organisation war folgende:

1. Die beiden Bürgerschulen bestanden in der bisherigen Art fort. Das Schulgeld ward jedoch in der Art in ihnen erhöht, daß das Schulgeld auf 4 $\frac{1}{2}$ für ein Kind, und auf 6 $\frac{1}{2}$ für zwei und mehrere Kinder derselben Familie bestimmt ward. Seit 1861 ward das Schulgeld für zwei und mehrere Kinder derselben Familie von 6 auf 8 $\frac{1}{2}$ erhöht.

Der Grundsatz, daß Schulgelberlasse ganz unzulässig seien, ward aufgehoben, und die Schulcommission ermächtigt, theilweise Erlasse für dürftige aber auch fleißige und fähige Kinder eintreten zu lassen.

Die Schule auf dem Neumarkt ward eine Nebenschule der Bürgerschulen. Sie enthielt eine gemischte Elementarklasse für Knaben und Mädchen, und zwei Parallellklassen, die eine für Knaben, die andere für Mädchen. In diesen Klassen erhielten die Kinder die Reife für die dritte Klasse einer der beiden Bürgerschulen.

2. Die Freischulen auf dem sogenannten Bauhose, in Glaucha und auf dem Petersberge:

- a) auf dem Bauhose bleiben wie bisher 8 Klassen, 4 für Mädchen, 4 für Knaben;
- b) in Glaucha wurden 4 Klassen eingerichtet, 2 untere Klassen für Knaben und Mädchen und zwei obere Klassen, die eine für Knaben, die andere für Mädchen, aus denen die Kinder in die erste Klasse der Schule auf dem Bauhose übergeführt wurden;
- c) auf dem Petersberge blieben zwei Klassen mit Knaben und Mädchen, welche für die zweite Klasse der Schule auf dem Bauhose vorbereitet.

Nur in den beiden oberen Klassen der Freischulen ward Vor- und Nachmittags Unterricht erteilt. In den beiden Unterklassen fand Halbtagschule (18 Stunden) statt.

Sämmtliche städtische Schulen leitete Anfangs noch der Director Scharlach. Vom Jahre 1859 ab aber erhielten die Freischulen einen eigenen Director in der Person des gegenwärtigen Regierungs-Schulrath Haupt.

Diese eben geschilderte Organisation bestand fort bis zur Vollendung des Volksschulgebäudes auf dem Grundstücke, wo früher die sogenannte Bauhosschule stand.

Dritte Periode.

Ostern 1862 ward das Volksschulgebäude bezogen. Von diesem Zeitpunkte ab trat die folgende Organisation in's Leben, welche noch jetzt besteht.

1. Die beiden Bürgerschulen blieben in ihrer bisherigen Verfassung. Nur darin trat eine Aenderung ein, daß das Schulgeld in beiden Schulen um 50 pCt. erhöht ward. Es beträgt seit jener Zeit für ein Kind 6 $\frac{1}{2}$, für zwei und mehrere Kinder derselben Familie 12 $\frac{1}{2}$.

2. Statt der bisherigen Freischulen trat die Volksschule ins Leben. In derselben wurde der Unterricht in 6 Klassen und den nöthigen Parallellklassen erteilt. Das Schulgeld betrug 2 $\frac{1}{2}$ für ein Kind, 3 $\frac{1}{2}$ für zwei und mehrere Kinder derselben Familie. Freischule genossen nur die Kinder, deren Eltern durch ein Armutstest nachwiesen, daß sie dieses geringe Schulgeld nicht bezahlen könnten.

Die Folge des so überaus gering normirten Schulgelbes war, daß eine große Zahl von Eltern, welche recht gut das Schulgeld in der Bürgerschule bezahlen konnten, ihre Kinder in die Volksschule brachten.

Die Frequenz der Bürgerschulen, welche im Jahre 1861 noch betrug

2176 Kinder	
samt Ostern 1862 auf	1308
	also um
	868 Kinder.

Die Frequenz der Volksschule dagegen stieg wesentlich gegen die der früheren Freischulen.

Es besuchten die Volksschule seit Ostern 1862 einschließlich 590 Freischüler

In den Freischulen wurden im Jahre 1861	2350 Kinder.
unterrichtet	1340
	also weniger
	1010 Kinder.

Die Zahl der Freischüler hatte sich sonach wesentlich verringert, sie beträgt zur Zeit wieder gegen 1000.

Im Jahre 1863 fand eine abermalige Verringerung der Frequenz der Bürgerschulen um 97 Kinder, und ein Zunehmen der Volksschule um 202 Kinder statt.

Eine Folge dieser Vermehrung der Schüler war, daß das große Volksschulgebäude schon bei seiner Einrichtung nicht reichte, und zwei Klassen in der Schule auf dem Neumarkte zu Hülfe genommen werden mußten. Im Jahre 1863 mußten außerdem noch zwei Klassen in der Schule zu Glaucha, welche ein Jahr lang leer gestanden hatten, in Gebrauch genommen werden. In beiden Bürgerschulen fehlte es dagegen an leeren Klassen nicht. Es lag hiernach zu Tage, daß die Differenz zwischen dem Schulgelde in den Bürgerschulen und in der Volksschule eine zu große war. Der Unterschied von resp. 6 $\frac{1}{2}$ und 12 $\frac{1}{2}$ in den Bürgerschulen, und von resp. 2 $\frac{1}{2}$ und 3 $\frac{1}{2}$ in der Volksschule hatte für viele Schulväter, deren Mittel die Zahlung des höheren Satzes recht wohl gestatteten, zu viel Verlockendes, so daß sie es vorzogen zum Nachtheil für die Ausbildung ihrer Kinder diese nicht in die Bürgerschule, sondern in die Volksschule zu schicken.

Die Schulcommission schlug deshalb unterm 9. März 1864 vor, das Schulgeld in der Volksschule von Ostern 1864 ab auf 4 $\%$ für ein Kind und auf 6 $\%$ für zwei und mehrere Kinder zu erhöhen, die Armen-direction aber zu ermächtigen, nicht bloß Schulgeldderlasse, sondern auch Herabsetzung des Schulgelbes auf den bisherigen Satz von resp. 2 $\%$ und 3 $\%$ zu bewilligen, falls das erhöhte Schulgeld für einzelne Eltern zu hoch sei. Die Armen-direction schloß sich diesem Vorschlage an, und die städtischen Behörden genehmigten ihn.

Der Erfolg entsprach den Erwartungen vollständig.

Ostern 1864 vermehrte sich die Frequenz der Bürgerschulen von 1211 Kinder

auf 1334 „

also um 123 Kinder.

Die Frequenz der Volksschule sank von 2552

auf 2486

also um 66 Kinder.

Vom Jahre 1864 bis zum Jahre 1870 hat sich die Frequenz der Bürgerschulen um mehr als 600 vermehrt, während die der Volksschule noch nicht um 20 gestiegen ist.

Zur Reform des Kommunalwesens und der Verwaltung.

Ueber den Zusammenhang und den dadurch bedingten Umfang der gleichzeitig zu vereinbarenden Gesetze liegen wichtige Erfahrungen vor. Man braucht nicht mehr theoretisch zu streiten, ob mit der Gemeinde oder mit dem Kreise anzufangen, ob und wie weit die Provinz zu berücksichtigen sei; über diese wichtigen Punkte sind bereits praktische Anhaltspunkte gewonnen.

Vollständig erschöpfende Organisationsgesetze über alle drei Gruppen der Kommunalverbände sind nicht unbedingt erforderlich, aber wenn die Kreisordnung noch ferner der Mittelpunkt bleibt, so muß doch die Gemeinde und der ergänzende Amtsbezirk als Unterlage und mindestens der Provinzialauschuß, und wenn etwa nöthig, eine noch höhere letzte Instanz zum Abschluß für die Organisation dienen, auf welcher die Selbstverwaltung beruhen soll. Ohne einen solchen letzten Abschluß, welcher aus dem Wirkungsgebiete der Selbstverwaltung erwächst, würde die Thätigkeit der unteren Verwaltungsorgane doch immer in einen Knotenpunkt staatlicher Bureaucratie enden und damit wäre fast mehr verloren, als gewonnen.

Der Bürger fühlt sich unfrei, wenn seine häuslichen Verhältnisse, wenn die Angelegenheiten seiner Gemeinde von Hause aus durch die Vorschriften der Staatsbeamten geregelt und beaufsichtigt werden, aber er fühlt sich unfrei und gedemüthigt zugleich, wenn zwar die vorläufigen Anordnungen ihm, seinen selbst erwählten Beamten und Kollegien überlassen werden, der Staat aber sich vorbehält, durch die Beamten seiner Bureaucratie, sei es auf Veranlassung oder aus eigenem Antrieb, jene ersten Anordnungen zu vernichten und sie bloß unwirksam zu machen, oder gar durch andere zu ersetzen.

Der Bürger sieht sich ungern wie ein Unmündiger behandelt, wenn die Dienste, welche das tägliche Leben seines Hauswesens berühren, auf seine Kosten durch staatlich bestellte Beamte verrichtet werden, aber schlimmer noch als ein Unmündiger wird er behandelt, wenn er zwar jene Dienste persönlich oder durch selbstbestellte Vertreter zu verrichten hat, die Anweisung hierzu aber von der staatlich bestellten Obrigkeit empfängt und ihrer Willkür gehorchen muß.

Die Verhandlungen über den jüngsten Entwurf der Kreisordnung zeigten durchweg den Ausgang in diese Sackgasse. An unzähligen Stellen erschienen die Staatsbehörden als die letzte entscheidende Instanz über Beschwerden, welche gegen den Erlaß eines Organs der Selbstverwaltung erhoben werden; an der Spitze des neuen Gebäudes dasselbe Regierungskollegium, derselbe Regierungs- oder Oberpräsident, derselbe Chef des Ministeriums, kurz der ganze Apparat der bisherigen Bureaucratie, welcher allseitigen Anfechtungen unterworfen und im Prinzip von der Staatsregierung selbst aufgegeben ist. Dieser Fehler darf nicht wiederholt werden.

Indem die Regierung den Entwurf einer Kreisordnung bis zum Anfang der Decentralisation und der Selbstverwaltung ausdehnt, muß sie zugleich vorschlagen, auf welche Weise das neue System in die untere breite Basis aufgenommen werde, sondern auch an der Spitze zur Geltung gelange.

Wir knüpfen an den Amtmann und an den Kreisauschuß an, welche nach der Idee des Regierungsvorschlages auf den schweren Pflichten des Ehrenamtes beruhen sollen. Viel vergeblicher Streit ist geführt worden, ob zu diesen schwierigen Ehrenposten eine genügende Anzahl bereiter und geeigneter Personen im Lande sich finden werde; die Frage ist vor der Probe durch bloßes Bejahen und Verneinen nicht zu entscheiden, aber es verringert sich die Zahl der wahrscheinlichen Bewerber sehr erheblich, wenn die Last des Amtes ohne die Ehre des Amtes zugemuthet wird, und dies ist der Fall, wenn über den Amtmann und über den Auschuß des Kreises eine reine Staatsbehörde als Beschwerdeinstanz gesetzt ist, wenn diese im Wege des Recurses nicht etwa über eine angebliche Verletzung des Gesetzes, sondern auch über das Nützliche und Angemessene zu entscheiden hat. Gegen dieses Mißverhältniß genügt nicht, daß das Gesetz in Form eines Versprechens für die Zukunft einen Provinzialauschuß oder ein anderes Organ der Selbstverwaltung zusichere, sondern zur selben Zeit muß der ganze Rahmen der neuen Organisation zum Vorschein kommen. Wir fordern nicht, daß die Provinzialordnung bis zur letzten Feile ausgearbeitet mit der Kreisordnung zusammen vorgelegt werde; die Regierung selbst hat in der Art, wie sie einzelne Bestimmungen der Gemeindeordnung dem Entwurf einer Kreisordnung einverleibt hat, ein passendes Beispiel gegeben.

Freilich bietet für die Organisation der Selbstverwaltung in der Provinz der gegenwärtige Zustand weit größere Schwierigkeiten, als die wenigen ergänzenden Bestimmungen für die ländliche Gemeinde; besonders erregt die jetzige Provinzialvertretung in dem atländischen Theile manches Hinderniß. Indessen auch diese Arbeit muß endlich begonnen werden; das Bedürfniß der Decentralisation drängt nach dieser Richtung, an den beifällig aufgenommenen Namen der Provinzialfonds knüpft sich der Ruf nach Reform der Provinzialvertretung, und wir müssen, indem wir die Sache anstreben, die äußeren Hindernisse aus dem Wege räumen.

Von der liberalen Partei hat die Regierung bereits den tatsächlichen Beweis empfangen, daß sie, des nützlichen Anfanges wegen, auf systematische Vollständigkeit verzichtet, wenn nur für das Nöthige gesorgt wird. Denn auch bei den Vorschlägen zur Reform der ländlichen Gemeinde hat die liberale Partei darauf verzichtet, die verwickelten Verhältnisse des selbstständigen Gutsbezirks gleichzeitig zu ordnen; sie hat den hierauf gerichteten Antrag abgelehnt, weil er mit dem bestehenden Zustande zu summarisch umging, und sie hat den selbstständigen Gutsbezirk mit mancherlei Rechten der Gemeinde einstweilen in die neue Organisation mit hinübergenommen.

Fassen wir die Methode der Vorlagen kurz zusammen. Am vortheilhaftesten würde freilich sein, wenn der neue Plan ganz vollständig entwickelt und die gesammte Reform übersichtlich gemacht würde. Wir dürfen jedoch uns kaum der Hoffnung hingeben, daß Gemeindeordnung, Kreisordnung, Provinzialordnung und die Reorganisation der Verwaltungsbehörden in derselben Session an den Landtag gelangen, oder daß der Landtag in einer Session die Arbeit bewältigen könnte. Wir wünschen aber vor Allem, in dieser lange aufgeschobenen und vielen Wechselfällen unterlegenen Aufgabe endlich einen Schritt vorwärts zu thun. Mag immerhin die Regierung die Kreisordnung zum Mittelpunkt machen, aber von der Gemeinde einerseits und von der Provinz andererseits so viel aufnehmen, als zu den Grundzügen des Systems nothwendig ist. Wir möchten sogar zu einer Abänderung in der Methode rathen, welche zwar nur äußerlich scheint, doch praktisch großen Nutzen gewähren kann.

Statt viele und nicht nothwendig zusammenhängende Dinge in einen Entwurf aufzunehmen, ließen sich besser die gesonderten Stoffe in selbstständigen Gesetzen behandeln. Wir erinnern an die Bestimmungen im Entwurfe der Kreisordnung, welche sich mit dem Vorsteher der ländlichen Gemeinde und der Aufhebung des Erbschulzenamtes beschäftigen; diese Bestimmungen hatten den ungetheilten Beifall des Abgeordnetenhauses und ließen sich auch ohne den übrigen Inhalt der Kreisordnung zum Gesetz erheben. Wozu das Einfache von dem Schwierigen abhängig machen? Beileben wir uns zu Stande zu bringen, was nur immer angeht, und lassen wir nicht fortwährend das Eine durch das Andere beengt sein. Die nützliche Eintheilung des Stoffes läßt sich leicht aus der inneren Natur der Gegenstände entwickeln. (N. 3.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 19. September cr.
Nachmittags von 2 Uhr ab

Fortsetzung der Auction im Barackenlazareth auf dem Salinenhofe.

Zur Versteigerung gelangen Tische, Stühle, div. Lampen, Blecheimer, Uhren, chirurgische Instrumente, Bettwäsche, Wasch- und Küchengeräthe, Messer, Gabeln u. dergl. m.

Die Verwaltung
des Baracken-Lazareths.

Schulache.

Der Unterricht in der lateinischen Hauptschule der Franckischen Stiftungen wird erst Dienstag den 26. September früh 8 Uhr seinen Wiederanfang nehmen.

Dr. Adler, Rector.

Soeben erschien

Verbesserter Hauskalender
für 1872. Preis 4 Sgr. 6 Pf.
Schrödel & Simon in Halle.

Vorräthig bei **Ed. Anton** in Halle, Barfüßerstraße 1:

Die Hunde

als Verbreiter äußerst gefährl. Krankheiten.
Außerordentlich wichtige Aufschlüsse
für alle Hundebesitzer
in Städten und auf dem Lande.

Eine dringende Aufforderung zur Vorsicht
von

Caspar Bruns.

8. broch. Preis 5 Sgr.

Nicht gegen das Halten dieser treuen Hausthiere ist diese Schrift gerichtet, sondern sie hat den Zweck, alle Hundebesitzer auf das aufmerksam zu machen, was sie, zur größten Gefährdung für ihre Gesundheit und zum Nachtheil für die Thiere selbst, bei diesen zu beachten unterlassen haben.

Auction.

Dienstag den 19. September c. Vormittags 11 Uhr versteigere ich gr. Steinstraße Nr. 73 hier selbst in der Banquier Flöth'schen Konkurs-Sache: einen feuerfesten Kessenschrank.

W. Glste, gerichtl. Auctions-Commissar.

Unsere diesjährige Campagne beginnt am 25. September und werden Sonntag den 24. früh 7 Uhr die nöthigen Arbeiter angenommen.

Hallische Zuckersiederei-Comp.

Limburger und Baiersche Sahnenkäse,
Prima à Stück 6 und 3 Sgr. erhielt
Volke.

3 Fenster 3 F. 9 Z. hoch, 3 F. 2 Z. breit zu verkaufen. Eine trockene Niederlage sofort zu vermieten
H. Klausstraße 7.

Eingegangene Nuß- und Birnbäume kauft

F. Jänicke, Geiststraße 51.

Ein Schneidermeister sucht Beschäftigung in oder außer dem Hause. Auch werden Kleidungsst. gereinigt u. ausgeb. **Schaaf**, Zapfenstr. 17a.



Von heute ab halte ich mit
einem Transport fetter

Schweine, Backuner,
in der gold. Angel zum Verkauf. A. Reissig.

1 Naturfeltenheit v. Thür. Wald zur
gefäll. Ansicht bei **Alexander Blau.**

Frauen an die Dreschmaschine gesucht
gr. Brauhausgasse 30.

Gerstenstroh verkauft die Deconomie
gr. Brauhausgasse 30.

Wegen Mangel an Raum steht ein noch gutes,
tafelartiges Pianoforte zu verkaufen
gr. Ulrichstraße 14.

Ein Dienstmädchen mit guten Attest. wird zum
1. Octbr. gesucht **Trödel 22, 2 Tr.**

Einen Ordnung liebenden, fleißigen, kräf-
tigen **Burschen**, 16-18 Jahr alt, von
auswärts, sucht zum 1. Octbr. d. J.
Kaufmann W. C. Schmidt, am Leipzigerthore.

Einen **Pferdefucht** und **2 Mann** um den
Schffel zu dreschen sucht bei guten Lohn
Deconom **Haase**, Leipzigerstraße 80.

Ein **Feuermann** wird zum sofortigen Antritt
gesucht von **Gottfried Lindner**, gr. Steinstr. 9.

Ein **Tagelöhner** gesucht **Unterberg 19.**

Ein ehrl. fleißiges Mädchen von außerhalb w.
zum 1. October gesucht **Fleischergasse 11.**

Ein gewandtes und ehrliches Mädchen wird
zum 1. October als **Mehl-Verkäuflerin** gesucht
bei **L. Herm. Weinek**,
Klausthor-Vorstadt 2.

Mehr. anständige Mädchen für Küche und
Haus, **Stubenmädchen** aus guten Häusern, im
Nähen, **Waschen** und **Plätten** tüchtig, einige
Kindermädchen such. noch z. 1. Oct. Dienst im
Nachw.-Compt. von Emma Lerche,
H. Ulrichstraße 30.

Zwei kinderlose Leute suchen zum 1. October
eine Wohnung. Zu erfragen
Königsstraße 7, beim Hausmann.

Gesucht

ein freundlich möbl. Zimmer mit Kabinet in der
Königsstraße oder Nähe derselben. Abz. erbeten
beim **Untmann Braune**, Königsstr. 32, 3 Tr.

Wohnungen zu vermieten:

1 Werkstatt in der Nähe des Berlin, pas-
send für **Stellmacher** oder **Tischler**;

1 Laden in der Nähe des alten Marktes;

1 Wohnung in der Nähe des alt. Markt-
tes, Preis 150 $\frac{P}{s}$;

1 Wohnung dicht am Bahnhof, Pr. 180 $\frac{P}{s}$;

1 Wohnung in d. Langengasse, Pr. 200 $\frac{P}{s}$;

1 Wohnung in Oberglauch, Preis 60 $\frac{P}{s}$;

1 Wohnung f. einen einzelnen Herrn;

1 Stube mit Kammer f. eine ältere Frau;

1 Stube für 2 Schlafburschen;

1 Stube für 1 oder 2 Ladenmamsells.

Näheres im **Comtoir** von

Fr. Binneweiss, gr. Märkerstraße 18.

Von heute ab werde ich auf einige
Zeit verreisen, über meine Stellvertre-
tung wird in meiner Wohnung Aus-
kunft ertheilt.

Halle, den 15. September 1871.

Dr. Delbrück, San.-Rath.

Ein Paar ruhige Leute suchen noch bis zum
1. Oct. eine Wohnung von St., K., K. Näheres
beim Aufseher **Henze I.**, Strafanst. Beamtenh.

Der **Laden**, **Klausthorstraße 18**, in welchem
bisher Uhrenhandel betrieben, ist per 1. October
oder später zu vermieten; derselbe eignet sich auch
zum **Comtoir**.

Ludwig Voelde Nachfolger.

Zu vermieten

zum 1. October oder später ist noch im neu-
erbauten Hause **Geiststraße Nr. 36** eine sehr
schöne, elegante Wohnung nebst Gartenpromenade.
Zu erfragen **Geiststraße 34**, parterre.

An gute Miether ist eine Wohnung zu ver-
mieten in der „grünen Aue.“

Möbl. Stube und K. zum 1. October an ein-
zelne Herren zu vermieten am **Geistthor 13**.

Eine möblirte Stube an einzelne Herren zu
vermieten **Rittergasse 7**.

Eine möblirte Wohnung ist an 1 oder 2 Her-
ren zum 1. October zu vermieten
Neumarkt, Reitergasse u. Breitestraßenecke 2.

Freundl. möbl. Stube u. K. an einen Herrn
oder Dame zu verm. **Magdeburger Chaussee 6**.

Eine fr. meubl. Stube u. Schlafkab. an 1 ob.
2 Herren zu vermieten **H. Berlin 1**.

Schlafstellen mit Kofl, auch eine neue Hand-
schuhnäähmaschine zu verkaufen **Töpferplan 9**.

2 freundl. Schlafst. m. Kofl **Brunosw. 19, Hof 1 Tr.**

Schlafstellen **Kühlerbrunnen 2, part.**

Freundl. Schlafst. mit Kofl **Trödel 9, 1 Tr.**

Anständ. Schlafstelle **Schmeerstraße 19, 2 Tr.**

Schlafstellen **Landwehrstraße 10, part.**

Silb. Fingerhut im **Paradies gef. H. Brauhausg. 17**.

Ein Ring ist gefunden worden. Abzuholen im
Seigersaal der **Cansteinschen Bibeldruckerei**.

Goldenes Vincenez auf dem Markte verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Ich warne Jedermann meiner Frau **Johanna**,
geb. **Fraendorf**, weder auf meinen Namen zu
borgen, da ich keine Zahlung leiste; noch Gegen-
stände, gleichviel unter welcher Form, von ihr an-
zunehmen. **Karl Moritz**, Kellnergasse 5.

Bürgergarten.

Sonntag Abend 7 Uhr
Ball mit Orchester-Musik.

Montag Abend 7 Uhr Kränzchen im
Bürgergarten.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. Juli d. J., wodurch wir die Ermäßigung der Preise für

Peru-Guano

anzeigten, bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß die directen Zufuhren, welche seitdem aus Peru eintrafen und noch fortwährend eintreffen, eine vollständig ebenso gute Qualität zeigen, wie der früher von den Chinhas-Inseln importirte Guano.

Die Käufer und Consumenten von

rohem Peru-Guano

Können sich von der Richtigkeit dieser Angabe in unsern Lagern zu Hamburg, Gummerich a/Nh., Ludwigshafen, Köln, Kaldenkirchen, Neuz, Stettin, Copenhagen und St. Petersburg überzeugen.

Wir fühlen uns zu dieser Erklärung dem Publicum gegenüber veranlaßt durch die von verschiedenen Seiten und namentlich von einer großen Anzahl Fabrikanten und Händler mit künstlichen Düngstoffen ausgeprägten Gerüchte, als besäße der jetzt ankommende Guano weniger Werth und als wären die Lager ihrer gänzlichen Erschöpfung nahe. Die en Gerüchten gegenüber, welche nur den Zweck haben, den guten Ruf des Peru-Guano's zu schädigen und die Aufmerksamkeit auf andere Düngstoffe zu richten, können wir, unter wiederholtem Hinweis auf die dem Guano von den Chinhas-Inseln vollständig gleiche Qualität der jetzigen Guano-Vorräthe, dem Ackerbau treibenden Publicum die Versicherung geben, daß die bereits in Europa befindlichen und noch dahin schwimmenden Vorräthe von solchem Belange sind, daß sie dem Bedarf auf längere Jahre genügen, und daß außerdem die bekannten und augenblicklich in Angriff genommenen Lager von großer Mächtigkeit sind.

Wir sind durch diese Verbesserung der Qualität des Peru-Guano's in den Stand gesetzt, für die weiteren Lieferungen von

aufgeschlossenem Guano

ab unseren Fabriken in Hamburg und Gummerich a/N. unsere Garantie zu erhöhen auf:

9-10 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff und

9-10 pCt. lösliche Phosphorsäure

indem wir hinzufügen, daß sämtliche Analysen der augenblicklich auf den Lagern befindlichen Parthien volle 10 pCt. Stickstoff und 10 pCt. lösliche Phosphorsäure nachweisen.

Hamburg & Gummerich a/N., im September 1871.

Ohlendorff & Co.,

alleinige Importeure des Peru-Guano's und ausschließlich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano's für Deutschland, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen u. Rußland.

Nach uns zugegangener Mittheilung der Gruben-Verwaltung in Ober-Röblingen können wir noch ferner V.stellungen auf

Nass-Press-Steine

annehmen und empfehlen wir daher hiermit selbige, sowie auch

Briquettes

bestens.

Eulner & Lorenz.

Weibliche Arbeiter,

welche das Wickel- und Cigarrenmachen erlernen wollen, finden Arbeit in der Cigarrenfabrik

Bahnhofsstrasse 11.

Cigarrenmacherinnen und Wickelmacher

werden gesucht

Bahnhofsstrasse 11.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Sonntag den 17. September Lanztränzen.

D. B.

Brennmaterial: Dampfpressteine, Briquettes, Torfsteine, Holz, zwickauer Steinkohlen u. s. w. empfiehlt ab Lager u. frei Haus

August Mann, Mühlgraben 1.

2 Stubenöfen, 1 z. Kochen, eis. Kasten mit Rachelauß. billigst zu verk. Steinweg 27 b.

2 neue Sopha verkauft billig Leipzigerstr. 26.

Lager von schmiedeeisernen Trägern und alten Eisenbahnschienen zum Wälzen und sonstigen Bauzwecken bei August Vogel, Georgenstraße in Leipzig.

Dauerhafte Sopha verk. Steinstraße 25.

Rehm ist gratis abzufahren Wersburger Chaussee 8a.

Riffinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Kaloczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 Kr. = 8 1/2 Sgr.

Nur allein echt in Halle in Dr. Jägers Hirschapotheke, in Dr. A. Franckes Löwenapotheke und in J. C. Pabst's Engelapotheke; in Merseburg in Hofapotheker Th. Schnabels Domapotheke.

Agl. Bayr. Mineralwasser-Versendung.

Hauskauf-Gesuch.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein nicht zu großes, aber doch geräumiges Grundstück, an der Bahn gelegen oder Mitte der Stadt befindlich, zu kaufen gesucht!

Offerten mit Bedingungen beliebe man unter obiger Ueberschrift in der Exped. d. Bl. niederzul.

Ein fast noch neuer feiner Berliner Ofen, sowie ein gewöhnlicher desgl. mit eisernem Kasten sind billig zu verkaufen. Näheres gr. Steinstraße 72, im Tabacksladen.

Ein Kasten, passend für ein j. Mädchen od. Hausknecht, billig zu verkaufen Grafeweg 16, im Hofe.

Ein Mädchen wird zur Aufwartung f. d. ganzen Tag gesucht. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen zur Aufwartung bei gutem Lohn gesucht Geiststraße 42, 2 Tr.

Ein Tagelöhner findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung gr. Ulrichstraße 1.

Zimmerleuten und geübten Bantischlern sichert bei sofortigem Antritt dauernde Beschäftigung N. Coest.

Ein ordentl. Stubenmädchen mit guten Attesten wird sofort gesucht Wersb. Chaussee 13.

Ein Bursche wird gesucht Lindenstraße 4.

Ein Malergehülfe findet dauernde Beschäftigung Brüderstraße 15.

Ein Tapetendruder findet Beschäftigung Breitestraße 21.

Zwei Maler-Gehülfen sucht A. Buschmann, Ludenzasse 16.

Torfmacher sucht Stengel's Ziegelei am Hamsterthor.

Eine Frau, die ein 5monatl. Kind täglich 3 mal stillt, sucht sofort Kellnergasse 3.

Eine Frau zur Pflege eines Kindes für den Vorm. gesucht Neue Promenade 11.

Gesucht zum 1. Octbr. ein ord. ehrl. Mädchen von außerh., in allen häusl. Arb. u. der Küche erfahren gr. Märkerstraße 4, im Laden rechts.

Ein ordentliches Dienstmädchen, am liebsten vom Lande, wird sogl. oder 1. Octbr. gesucht Steinweg 45/46, 1 Tr.

Eine perf. Köchin, ein ord., zuverlässiges Kindermädchen, beide mit gut. Att. verf., suchen 1. Octbr. Stellen durch Frau Röder, Mittelwache 10.

Wegen gänzlicher Aufgabe

nachstehender Artikel verkaufe ich dieselben zum Selbstkostenpreis aus, als: Bettzeuge, Bettbarthente in hell und dunkel, Bettdecke aus einer Breite, Tisch-, Hand- und Taschentücher, Schürzen, weißen Piqué; eine Partie Lama gebe unterm Kostenpreise weg, sowie ein vollständig assortirtes Lager von weiß Leinen u. c.

Da sich diese Sachen neben meinem ausgebreiteten Hohl-Weinen-Geschäft nicht gut zusammen passen, so verkaufe ich sie zu jedem annehmbaren Preise aus.

F. Lehmann, fr. Pfaffenberg, Klausdorstraße 5.

Private höhere Töchterchule.

Der Wintercurus beginnt Donnerstag den 5. October c. Anmeldungen werden vom 17. bis 23. September in den Vormittagsstunden erbeten.

Clara Haym, große Ulrichstraße 35.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. September 1871	70,637,600	Zhr.
Effektiver Fonds am 1. September 1871	17,680,000	"
Jahreseinnahme pr. 1870	3,170,057	"
Dividende der Versicherten im 3. 1871	34	Proz.
" " " " 1872	37	"

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Durch eine neue Einrichtung in der Prämienzahlung wird der Zutritt zur Bank wesentlich erleichtert.

Versicherungen werden vermittelt in Halle durch: **L. Hildenhagen.**

Gall-Seife,

anwendbar zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes. Obige Seife hat außerdem die Eigenschaft, das Ausgehen der Farben zu verhindern, matt gewordene wieder herzustellen, und alle Theer- u. Fettflecke mit fortzunehmen, à St. 1½ u. 2½ Sgr. u. in Kugeln à St. 6 S. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Glycerin-Seife,

das weichste und mildeste Weichmittel für Gesicht und Hände, à Stück 2½ Sgr. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Bimstein-Seife,

das beste Reinigungsmittel für Hände, à Stück 1½ und 2½ Sgr. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Silber-Seife,

das beste Putzmittel um Silberzeuge einen brillanten Glanz zu geben, in Stücken à 2½ Groschen empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Wein Lager ganz rein gehaltener

Bordeaux-Weine

halte ich wegen Aufgabe des Geschäfts zu Selbstkostenpreisen bestens empfohlen.

A. Bieler, Bahnhofstraße 11, part.

Germania.

Heute Sonntag den 17. d. Mts. im neuen Saale der

Kaiser-Wilhelms-Halle

Ball

mit gut besetztem Orchester.

Anfang ½ 8 Uhr.

Dazu ladet ein

der Vorstand.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhausens.



Halleischer Turn-Verein.

Sonntag den 17. Septbr.

Nachmittags 4 Uhr

Bereinsturnen.

Esperanza.

Dienstag, am 19. d. Mts., Abends 8 Uhr. Kränzchen in „Kaiser Wilhelmshalle“ (Nocco). Der Zutritt ist nur durch Karten, welche bei Herrn Ehrenkönig, gr. Rittergasse 5, zu erhalten sind, gestattet. D. B.

Paradies.

Sonntag früh Speckluchen — Boullion und Pöfelschweinsknochen. Z. Garten.

Thuringia.

Sonntag den 17. d. M. findet unser Ball im Salon zum „Rosenthal“ statt. Anfang Abends 7 Uhr. Der Vorstand.

Eremitage.

Heute Sonntag von 5 Uhr an Tanz.

Großes Gänseausfesteln,

dazu ladet heute Sonntag den 17. September Nachmittag 4 Uhr ein C. Gerber.

Stadtgarten,

empf. Sonnabend u. Sonntag Haaiz- u. Gänsebraten. Sonntag Mittag frische Pfannluchen.

Gesellschaft Eunomia.

Unser Ball findet Sonntag den 17. in Freyberg's Salon (Thieme) statt. D. B.

Weise's Garten,

Montag den 18. September Abends 8 Uhr Abendliedertafel des Deutschen Gesangvereins. Bei ungünstiger Witterung im Salon.

Klapperkasten.

Montag den 18. d. Mts. Kränzchen in Belle vue. Z.

Der bisher in der „grünen Aue“ abgehaltene Tanzunterricht findet von heute ab im „Rosenthal“ statt.

Volkstüchen:

N. Ulrichstraße Nr. 15.

Sonntag: Suppe, Schweinebraten mit Gurten-salat u. Salzkartoffeln.

Montag: Reis mit Rindfleisch

gr. Ulrichstraße Nr. 21.

Sonntag: Suppe, Kalbsbraten mit Preiselbeeren u. Kartoffeln.

Montag: Grüne Bohnen mit Fleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle. am 15. Septbr. Abends am Unterpegel 3' 4" am 16. Septbr. Morg. am Unterpegel 3' 3"

Geheim t
Abend
mit Wustn
Som- und
Preis für
Barial in
15 Es
auswärts
Bos mit d
Wolfauf

Nr

Weise fi
Handels
durch

Ausnah
Erfolg.

Blattes
der Sta

heutigen

zur M

B
tiefgreif
großher
Die W
sieht im
verkörp

Reffort
renden
ermögli
Präfid
gehalte.

ein Ge
Seite
griffen
hinaus

sich w
aufgef
halb d
Nun
rühst.

misteri
eines
Das
mische
onnte.